

Losungsandacht 12.10.

Psalm 109, 26

Steh mir bei, Gott, hilf mir nach Deiner Gnade

Markus 14,30f

Als Petrus den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: „Herr, rette mich“ Jesus streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm:“ Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“

Liebe Andachtsgemeinde!

Ich meine fast, dass Jesus etwas zu viel von seinem Petrus erwartet. Von mir selbst und meiner Arbeit im Krankenhaus weiß ich, dass man gegen Panikattacken zuerst einmal machtlos ist. DA hilft keine Vernunft und kein Glaube. Abläufe im Gehirn überrollen einen. Viele Übungen helfen dabei, sich wieder in den Griff zu bekommen, etwa gleichmäßiges Atmen. Aber das braucht eben seine Zeit.

Jesus ermahnt Petrus, nicht so kleingläubig zu sein. Nach meiner Erfahrung entwickelst sich Glaube auf zweierlei Art und Weise. Zum einen durch lebenslanges Einüben. Zum anderen durch akute Erlebnisse. Noch so spektakuläre Erfahrungen bewirken nichts, wenn wir sie nicht einordnen können. Selbst Paulus, dem Jesus auf der Straße nach Damaskus begegnete, verstand, dass er hier persönlich dem Mann gegenüberstand, dessen Bedeutung er bisher geleugnet hatte – hatte also von Jesus bereits gehört und seine Meinung dazu.

Von den Bombennächten im zweiten Weltkrieg wird berichtet, dass Menschen laut beteten und andere einfielen, auch wenn in der Hitlerzeit der christliche Glaube verpönt war. Etwa wurde der Rosenkranz gesprochen und auch die Protestanten fielen ein, das lange Gebet zwang zum regelmäßigen Atmen und beruhigte.

Man sprach Worte, die einem in der Not einfielen, auch wenn sie nicht immer Sinn machten: „Komm Herr Jesus und sei unser Gast Und segne, was Du uns bescheret hast“? Schöne Bescherung, wenn ringsum die Bomben fallen.

Noch immer lerne ich mit Konfirmanden und Konfirmandinnen wenige biblische Stücke auswendig. Psalm 23 und das Vater Unser etwa. Ich bin der Überzeugung, dass wir etwas brauchen, auf das wir ohne Überlegung zurückgreifen können, wenn es hart auf hart kommt. Das ist wichtig. Es lehrt uns, grundsätzlich mit Gottes Hilfe zu rechnen. Genügt aber nicht.

Die über Jahrhunderte von vielen Menschen eingeübten Worte bereiten einen Boden, auf dem persönliche Erfahrung möglich wird.

Aus diesem Grund halte ich auch immer noch am Gottesdienstbesuch fest. Hier haben wir die Möglichkeit zur Ruhe zu kommen, über Bibelworte nachzudenken, Kirchenfenster zu betrachten, unseren Gedanken nachzuhängen, uns ansprechen zu lassen. Und: Gott anzusprechen. Die Worte unseres Losungstextes an ihn zu richten: „Gott, steh mir bei“. Sicherlich können wir das auch an anderen Orten ansprechen lassen. Bei Paulus war es die Straße nach Damaskus, auf der Jesus sich an ihn richtete. Dann aber zog Paulus sich zurück und verbrachte drei Tage im Haus des Hananias, bis er soweit war, sich zu Jesus zu bekennen.

Auch von Petrus wissen wir, dass er Zeit brauchte. Immer wieder gibt es Einbrüche auf seinem Glaubensweg. Immer wieder gewährt ihm Jesus aber auch Neuanfänge. Immer wieder ergreift Petrus von Neuem die ausgestreckte Hand Jesu. Petrus gibt nicht auf. Und Jesus gibt Petrus nicht auf. Letztlich ist es Petrus, der als Apostel durch die Welt zieht und von Jesus erzählt, und der an Pfingsten die erste große Menschenmenge von Jesus überzeugt, damit den Grundstein für die Kirche legt und seinem Auftrag gerecht wird. Denn Jesus hatte zu ihm gesagt: „Du bist ein Fels, Petrus, auf Dich will ich meine Kirche gründen“

Wir alle, die wir Jesu Spuren nachfolgen, haben ebenfalls diesen Auftrag bekommen. Ob als Pfarrer/in oder Mitglieder des Presbyteriums, ob ehrenamtlich in der Kirchengemeinde oder verborgen für andere betend.

Wir alle sind immer einmal wieder einem Sturm ausgesetzt und kennen das Gefühl, unterzugehen, auch wenn wir kurz vorher noch Schritte übers Wasser gemacht haben. Nach uns allen streckt Jesus die Hand aus, wenn unser Glaube uns verlässt und wir ins Zweifeln geraten. Entscheidend ist, diese Hand dann auch zu ergreifen. Dafür muss uns jemand davon erzählt haben, dass es diese Hand gibt. Oder noch besser: Dafür müssen wir selbst einmal erlebt haben, dass wir uns an Jesu Hand geklammert haben und nicht untergegangen sind..

Ich ermuntere sie, sich an den guten Tagen, wenn wir sicher über ruhiges Wasser schreiten die Worte unseres Losungstextes einzuprägen, damit wir sie dann nur noch nachsprechen müssen, wenn die Welt ins Wanken gerät: „steh mir bei, mein Gott, hilf mir nach Deiner Gnade“.

AMEN